

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1888**

23.11.1888 (No. 324)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 23. November.

N<sup>o</sup> 324.

Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1888.  
Einrückungsgebühr: die gefaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

## Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 5. November d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Hofrath Dr. Franz von Chelius in Heidelberg

das Kommandeurkreuz 2. Klasse,

dem praktischen Arzt Dr. Emil Schmidt in Baden

das Eichenlaub zum bereits innehabenden Ritterkreuz 1. Klasse

und dem Sekretär weiland Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Marie von Baden, Herzogin von Hamilton, Hauptmann a. D. Hermann Koenige,

das Ritterkreuz 1. Klasse

Höchsthohes Ordens vom Fähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 5. November d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Photographen Otomar Anschütz in Lissa

das Ritterkreuz 2. Klasse

Höchsthohes Ordens vom Fähringer Löwen zu verleihen.

## Nichtämlicher Theil.

Karlsruhe, den 22. November.

Die heutige Ansprache Seiner Majestät des Kaisers zur Reichstagsöffnung entspricht sowohl in der Beurtheilung der allgemeinen politischen Lage wie in der Aufzählung der dem Reichstag zugeordneten wichtigeren Vorlagen den gehegten Erwartungen. Die Weltlage wird als eine friedliche und hoffnungsvolle bezeichnet und die kaiserlichen Worte des Vertrauens auf die Fortdauer des Friedens werden überall eine freundliche Aufnahme finden. Die Aufzählung der Vorlagen beschränkt sich auf solche Gegenstände, von denen bereits bekannt war, daß sie den Reichstag beschäftigen würden; sie bestätigt, daß weniger die Zahl als die innere Bedeutung der Gesetzentwürfe die Arbeitskraft des Reichstags in Anspruch nehmen wird.

Die „Republique française“ hat Herrn Numa Gilly kein Unrecht gethan, als sie ihn für einen Renommisten erklärte, der feinerlei stichhaltige Beweise für seine Angriffe auf Mitglieder der Deputirtenkammer habe. Gilly hat sich unter dem Drucke der öffentlichen Meinung zwar entschließen müssen, sein sogenanntes Beweismaterial drucken zu lassen; aber sein Buch „Meine Papiere“ enttäuscht allgemein, da es nichts neues, sondern nur zusammengekehrten Schmutz und Staub alten Zeitungsklatsches enthält. Das kann übrigens nicht befremden, nachdem man erfahren hat, daß der eigentliche Verfasser des Buches der sozialistische Schriftsteller Chirac ist, der sich einen gewissen, aber nicht gerade rühmlichen Namen durch Schmähchriften gegen Mitglieder der hohen Finanz gemacht hat. Die Enthüllungen richten sich gegen eine Anzahl bekannter Abgeordneter und ehemaliger Minister, gegen Rouvier, Andrieux, Balthaz, Gerville-Reache, Lalande, Blatin, Salis; aber das meiste ist unbewiesenes Geschwätz und von einigen Behauptungen in dem Buche ist bereits nachgewiesen, daß sie aus der Luft gegriffen sind. So weist der „Matin“ nach, daß die Angriffe auf den Abgeordneten Steenackers auf Verleumdung beruhen. Es kennzeichnet die französischen Verhältnisse, daß jemand wagen darf, öffentlich eine Anzahl namhafter Männer zu beschimpfen und sie direkt des Betrugs zu beschuldigen, ohne im Stande zu sein, für solche unerhörte Anschuldigungen schlagende Beweise vorzubringen. Wie gestern voransgesetzt wurde, hat das Buch alsbald gerichtliche Klagen nach sich gezogen; Gerville-Reache und Salis haben gegen Gilly und den Verleger seines Buches Verleumdungsklagen angestrengt und sie werden hierin wohl nicht allein bleiben. Größere Aufmerksamkeit als das Buch Gilly's, dessen Inhaltslosigkeit bald erkannt worden ist, erregen die Enthüllungen Wilson's in der „Petite France“. Die öffentliche Meinung neigt sich der Ansicht zu, daß Wilson im Gegensatz zu Numa Gilly über wirkliches Belastungsmaterial verfüge, das manchem recht unangenehm werden könne. Da Herr Wilson selbst in unsauberen Affairen seine Hand hatte, so ist allerdings die Meinung, daß er auch andere Leute kennt, die kein reines Gewissen haben, begreiflich. Der Schwiegerohn Grey's geht mit seinen Anklagen systematisch zu Werke und nimmt von den Leuten, die er in's Auge gefaßt hat, Einen nach dem Andern vor. Er spricht sich selbst darüber dahin aus, daß er zuerst das Facsimile des Briefes Veil-Bicards (den Legterer bekanntlich für eine Fälschung erklärt) veröffentlicht und dann, wenn Veil-Bicard läugnen sollte, mit Veröffentlichung weiterer Schriftstücke fortfahren würde, bis Veil-Bicard vernichtet sei. Dann werde ein Anderer an die Reihe kommen, den er ebenso zu behandeln gedenke. Er

werde immer nur Einen auf einmal angreifen, dann aber nicht eher ruhen, als bis er den Betreffenden völlig vernichtet habe. Das Publikum müsse diesem schrittweisen Verfahren gegenüber seine Ungebuld etwas zügeln, werde aber schließlich zufrieden sein können. Das eröffnet die angenehme Aussicht auf eine vielleicht Monate lange Dauer der Wilson'schen Enthüllungscampagne. Und Alles erfolgt angeht der herannahenden Kammer. Welchen Rückschlag werden diese Standalgeschichten auf die Wahlen üben? Die Frage dürfte der Erwägung werth sein. Wenn die Republikaner sich gegenseitig mit Schmutz bewerfen, so bringt man in der Wählerchaft eine Verwirrung des Urtheils hervor, die jedenfalls von den Gegnern der Republik nach Kräften ausgebeutet werden wird.

Der Reichstag ist heute Mittag 12 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses zu Berlin eröffnet worden. Die Eröffnungsfeier gestaltete sich, wie ein Telegramm uns meldet, zu einer sehr glänzenden. Seine Majestät der Kaiser, Allerhöchstwelder beim Eintritt in den Saal mit einem vom Vicepräsidenten des Reichstags, Dr. Buhl, ausgebrachten und stürmisch aufgenommenen dreifachen Hoch begrüßt worden war, verlas die Thronrede persönlich. Dieselbe wurde bei den Stellen, welche sich auf die friedliche Weltlage, auf den wirtschaftlichen Aufschwung und die soziale Gesetzgebung beziehen, mit lautem Beifall aufgenommen. Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Staatsminister v. Bötticher, erklärte nach der Ansprache Seiner Majestät den Reichstag für eröffnet. Als Seine Majestät der Kaiser den Saal verließ, brachte der königlich bayrische Bundesbevollmächtigte, Graf v. Lerchenfeld-Rösering, ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Versammlung wiederum begeistert einstimmte. In der Hofloge wohnten Ihre Majestät die Kaiserin, Ihre Königlichen Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Mecklenburg, Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzogin Sophie und Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Albrecht von Preußen mit Höchstverehrten Söhnen dem feierlichen Akte bei.

Die vom Kaiser verlesene Ansprache lautet:

„Geehrte Herren! Als Ich Sie beim Antritt Meiner Regierung zum erstenmale begrüßte, standen Sie mit Mir unter dem Eindruck der schweren Schicksalen, welche Mein Haus und das Reich im Laufe dieses Jahres erfahren haben. Der Schmerz über diese Verluste wird bei dem lebenden Geschlechte nie ganz erlöschen, aber er darf Mich nicht hindern, den Anforderungen der Pflicht nach dem Vorbilde Meiner in Gott ruhenden Vorgänger manhaft und treu gerecht zu werden. Von diesem Pflichtgefühl getragen und das Gleiche bei Ihnen voraussetzend, entbiete Ich Ihnen bei der Wiederannahme unserer gemeinsamen Arbeiten Gruß und Willkommen.“

Auf Meinen Reisen, welche Mich in verschiedene Theile des Reiches geführt haben, sind Mir überall sowohl von Seiten Meiner hohen Bundesgenossen wie der Bevölkerung die Beweise entgegengetreten, daß die Fürsten und die Völker Deutschlands dem Reich und seinen Einrichtungen mit rückhaltlosem Vertrauen anhängen und in ihrer Einigkeit die Bürgschaft ihrer Sicherheit finden. Aus solchen Kundgebungen werden Sie mit gleicher Genugthuung wie Ich selbst die Ueberzeugung geschöpft haben, daß die im Reich verkörperte Einigkeit tiefe und feste Wurzeln im gesammten Volke geschlagen hat. Es ist Mir Bedürfnis, Meiner dankbaren Befriedigung hierüber auch an dieser Stelle Ausdruck zu geben.

Daß der Anschluß der freien und Hansestädte Hamburg und Bremen an den Zollverband des Reichs nach schwierigen und opferreichen Vorarbeiten nunmehr zur Ausführung gekommen ist, erfüllt Mich mit Genugthuung. Ich erblicke darin eine segensvolle Frucht unserer einmüthigen Bestrebungen. Mögen die Erwartungen, welche sich für das Reich und die beiden bedeutendsten Seehandelsplätze an diese Erweiterung des Reichszollgebiets knüpfen, in vollem Maße in Erfüllung gehen. Die Regierung der schweizerischen Eidgenossenschaft hat eine Revision des Handelsvertrags zwischen Deutschland und der Schweiz in Anregung gebracht. Von dem Wunsche geleitet, das bestehende freundschaftliche Verhältniß zwischen beiden Ländern auch auf handelspolitischem Gebiete zu betheiligen und zu fördern, bin Ich dem Antrage bereitwillig entgegengekommen. Die Verhandlungen sind unter Betheiligung von Vertretern der der Schweiz benachbarten Bundesstaaten geführt worden und ihr Ergebnis besteht in einer Zusatzvereinbarung, durch welche die vertragsmäßige Grundlage des beiderseitigen Verkehrs erweitert und der Austausch der Erzeugnisse der gewerblichen Arbeit erleichtert wird. Die Uebereinkunft wird Ihnen nach erfolgter Annahme durch den Bundesrath mit dem Antrage zugehen, derselben Ihre verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Der Haushalt für das nächste Rechnungsjahr wird Ihnen unverweilt vorgelegt werden. Der Voranschlag gibt Zeugniß von der befriedigenden Lage der Reichsfinanzen; infolge der in den letzten Jahren unter Ihrer Mitwirkung eingeführten Reformen auf dem Gebiete der Zölle und Verbrauchssteuern lassen sich Mehreinnahmen erwarten und auf Grund derselben werden nicht nur zur Erfüllung der unabwieslichen Aufgaben des Reichs neue Mittel bereit gestellt werden, sondern es können auch den Bundesstaaten erhöhte Ueberweisungen für ihre Zwecke in Aussicht gestellt werden. Mit Freude begrüße Ich die Anzeichen eines Aufschwungs auf verschiedenen Gebieten wirtschaftlicher Thätigkeit. Ist auch der Druck, welcher auf der Landwirtschaft lastet, noch nicht gehoben, so erhoffe Ich doch im Hinblick auf die neuerdings eingetretene Möglichkeit einer höheren Verwerthung einzelner landwirtschaftlichen Erzeugnisse eine Besserung auch dieses wichtigsten Zweiges unserer wirtschaftlichen Arbeit. Der bereits früher angekündigte Gesetzentwurf zur Regelung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften wird Ihrer Beschlußnahme unterbreitet werden. Es steht zu hoffen, daß die Zulassung von Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht, welche der Entwurf vorschlägt, auch für die Hebung des landwirtschaftlichen Credits sich heilsam erweisen werde. Einzelne auf dem Gebiete der Krankenversicherung hervorgetretene Mängel bedürfen der gesetzlichen Abhilfe, die dazu erforderlichen Vorarbeiten sind so weit gefördert, daß Ihnen im Laufe der Session voraussichtlich eine entsprechende Vorlage wird gemacht werden können.

Als ein theures Vermächtniß Meines in Gott ruhenden Herrn Großvaters habe Ich die Aufgabe übernommen, die von Ihm begonnene sozialpolitische Gesetzgebung fortzuführen. Ich gebe Mich der Hoffnung nicht hin, daß durch gesetzgeberische Maßnahmen die Noth der Zeit und das menschliche Elend sich aus der Welt schaffen lassen, aber Ich erachte es doch für eine Aufgabe der Staatsgewalt, auf die Linderung vorhandener wirtschaftlicher Bedrängnisse nach Kräften hinzuwirken und durch organische Einrichtungen die Bethätigung der auf dem Boden des Christenthums erwachsenden Nächstenliebe als eine Pflicht der staatlichen Gesamtheit zur Anerkennung zu bringen. Die Schwierigkeiten, welche sich einer auf staatliches Gebot gestützten durchgreifenden Versicherung aller Arbeiter gegen die Gefahren des Alters und der Invalidität entgegenstellen, sind groß, aber mit Gottes Hilfe nicht unüberwindlich. Als die Frucht umfangreicher Vorarbeiten wird Ihnen ein Gesetzentwurf zugehen, welcher einen gangbaren Weg zur Erreichung dieses Zieles in Vorschlag bringt.

Unsere afrikanischen An siedelungen haben das Deutsche Reich an der Aufgabe betheiligt, jenen Welttheil für christliche Gesittung zu gewinnen. Die uns befreundete Regierung Englands und ihr Parlament haben vor 100 Jahren schon erkannt, daß die Erfüllung dieser Aufgabe mit der Bekämpfung des Negerhandels und der Sklavens Jagden zu beginnen hat. Ich habe deshalb eine Verständigung zunächst mit England gesucht und gefunden, deren Inhalt und Zweck Ihnen mitgeteilt werden wird. An dieselben werden sich weitere Verhandlungen mit anderen befreundeten und betheiligten Regierungen und weitere Vorarbeiten für den Reichstag knüpfen. Unsere Beziehungen zu allen fremden Regierungen sind friedlich und Meine Bestrebungen unausgesetzt dahin gerichtet, diesen Frieden zu befestigen. Unser Bündniß mit Oesterreich und Italien hat keinen andern Zweck. Die Leiden eines Krieges, und selbst eines siegreichen ohne Noth über Deutschland zu verhängen, würde Ich mit Meinem christlichen Glauben und mit den Pflichten, die Ich als Kaiser gegen das deutsche Volk übernommen habe, nicht verträglich finden. In dieser Ueberzeugung habe Ich es als Meine Aufgabe angesehen, bald nach Meinem Regierungsantritt nicht nur Meine Bundesgenossen im Reich, sondern auch die befreundeten und zunächst benachbarten Monarchen zu begrüßen und mit ihnen die Verständigung zu suchen über die Erfüllung der Aufgabe, die Gott Uns gestellt hat, Unsern Völkern Frieden und Wohlfahrt zu sichern, soweit dies von Unserem Willen abhängt. Das Vertrauen, welches Mir und Meiner Politik an allen von Mir besuchten Höfen entgegen gekommen ist, berechtigt mit zu der Hoffnung, daß es Mir und Meinen Bundesgenossen und Freunden mit Gottes Hilfe gelingen werde, Europa den Frieden zu erhalten.“

## Deutschland.

\* Berlin, 21. Nov. Seine Majestät der Kaiser empfing gestern Mittag im königlichen Schloß den kommandirenden Admiral Grafen Wlouts und ließ sich vom Chef des Militärkabinetts, Generaladjutant v. Dahuke, Vortrag

halten. Nachmittags besuchte der Kaiser gelegentlich einer Ausfahrt das Atelier des Professors Wegas und entsprach einer Einladung des kommandirenden Admirals Grafen Monts zur Tafel, zu welcher auch die gegenwärtig in Berlin anwesenden schwedischen Marineoffiziere geladen waren. Im Laufe des heutigen Vormittages arbeitete Allerhöchstdieselbe längere Zeit allein und erteilte dem Kammerherrn v. Lepel, Intendanten der königlichen Schauspiele in Hannover, und dem Oberpräsidenten der Provinz Posen, Grafen v. Zedlitz-Trützschler, die nachgesuchten Audienzen. Demnächst begrüßte der Kaiser Ihre Majestät die Kaiserin, welche mit Allerhöchsthren Kindern aus Potsdam eingetroffen war. Später arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Civillabinetts, Wirkl. Geh. Rath v. Lucanus, und empfing eine Deputation des 1. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 8. Nachmittags 2 Uhr fand aus Anlaß des heutigen Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich bei den Kaiserlichen Majestäten im Marine-Saal des königlichen Schlosses ein Diner statt, an welchem mit den Kaiserlichen Majestäten die zur Zeit hier anwesenden Mitglieder der königlichen Familie Theil nahmen.

Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst-Thronfolger von Rußland traf heute Abend 9 Uhr 10 Min. hier ein. Höchstselbe wurde im Bahnhof von Seiner Majestät dem Kaiser und Seiner königlichen Hoheit dem Prinzen Heinrich empfangen. Außerdem waren im Bahnhof die Generalität, der Gouverneur, die zum Ehrendienst befohlenen Offiziere und das Personal der russischen Botschaft. Der Kaiser und Prinz Heinrich trugen russische, der Großfürst-Thronfolger die Uniform des 8. preussischen Infanterie-Regiments. Nach herzlichster Begrüßung schritten die Fürstlichkeiten die Front der Ehrenkompanie des Alexander-Regiments ab und bestiegen sodann die Hofwagen, die von einer Eskadron des Garde du Corps bis zur russischen Botschaft eskortirt wurden.

Dem Bundesrath ist eine zwischen Deutschland und dem Freistaat St. Salvador geschlossene Konvention zugegangen, wonach der zwischen beiden Staaten geschlossene Handelsvertrag vom 13. Juni 1871 auf weitere 10 Jahre verlängert werden soll.

Der „Kreuzzeitung“ zufolge würde die Frage wegen Verlängerung des Sozialistengesetzes in dieser Session noch nicht zur Entscheidung kommen.

Schwerin, 21. Nov. Der Landtag ist heute in Malchin eröffnet worden.

Rostock, 21. Nov. Se. Kaiserl. Hoheit der russische Großfürst-Thronfolger traf heute Nachmittag nach stürmischer Ueberfahrt von Kopenhagen über Gjedser in Warnemünde ein. Dort wurde Höchstselbe empfangen vom Grafen Walbersee und Oberst v. Rauchhaupt. Um 4<sup>1/2</sup> Uhr fuhr der Großfürst hier durch nach Berlin. (Ueber die Ankunft des Großfürsten-Thronfolgers in Berlin s. die Notiz weiter oben.)

Breslau, 21. Nov. Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen sind in der ersten Abtheilung sämtliche Kandidaten der Liberalen gewählt worden.

München, 21. Nov. Ihre Königl. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Aosta trafen heute Nachmittag um 5 Uhr hier ein und setzten nach halbständigem Aufenthalt die Reise nach Berlin fort.

#### Österreich-Ungarn.

Wien, 21. Nov. Das „Fremdenblatt“ schreibt: „Die Gerüchte, wonach der englische Botschafter am hiesigen Hofe, Sir Augustus Paget, auf einen andern Posten versetzt werden soll, finden, wie heute mitgetheilt wird, keine Bestätigung. Diese Gerüchte dürften auf den Umstand zurückzuführen sein, daß Sir Augustus Paget mit Ende des Jahres das Quinquennium seiner Anwesenheit auf dem Wiener Posten zurückgelegt haben wird, nach welchem Zeitraum, einem in der englischen Diplomatie bestehenden Gebrauche zufolge, in der Regel eine Versetzung erfolgt. Es scheint jedoch, daß Lord Salisbury mit Rücksicht auf die trefflichen Dienste, die Sir Augustus Paget seiner Regierung in Wien leistet, sich entschlossen hat, von dem erwähnten Usus im vorliegenden Falle abzuweichen.“ — Aus Fiume wird berichtet, daß bei der gestern zu Ehren des deutschen Schulgeschwaders vom Gouverneur veranstalteten Galatafel dieser und Contreadmiral Hollmann begeistert aufgenommene Toaste auf die beiderseitigen Herrscher wechselten. Contreadmiral Hollmann sagte in seinem Trinkspruch, Seine Majestät Kaiser Wilhelm habe ihn besonders beauftragt, mit dem Geschwader diese Meeresküste aufzusuchen, um dieselbe kennen zu lernen. Er habe nicht nur traditionelle Gastfreundschaft erfahren, sondern auch insbesondere den beispiellosen Fortschritt wahrgenommen, welchen der neubegründete ungarische Staat hier erzielte. Nach dem Essen begaben sich die Gäste in die Opervorstellung. Heute fand große Abendunterhaltung bei dem Gouverneur statt. — Das ungarische Oberhaus nahm die Konvertirungsvorlage ohne Debatte an.

#### Italien.

Rom, 21. Nov. In der heutigen Senatsitzung erklärte Ministerpräsident Crispi bei der Berathung des Gesetzesentwurfs über die Kommunal- und Provinzialreform, daß er nach Beendigung der Debatte die Interpellation Cortes über die italienische Politik im Nothen Meere beantworten werde. — Die Deputirtenkammer nahm mit 164 gegen 58 Stimmen die Regierungsvorlage betreffend die Reform des Gesetzes über die öffentliche Sicherheit an.

#### Belgien.

Brüssel, 21. Nov. Nachdem die wichtigen Kohlenwerke von Mariemont eine mit Befriedigung aufgenommene Bohrerhöhung von 5 Prozent angekündigt haben, fallen

die Besorgnisse vor Ausständen im Mittelbecken fort, vorausgesetzt, daß die anderen Grubenbesitzer dem Beispiele folgen.

#### Spanien.

Madrid, 21. Nov. Die amtliche „Gaceta“ veröffentlicht heute die Ernennung Mazo's zum Botschafter in Rom und diejenige Albareda's zum Botschafter in London. — Die neuerdings vielfach bemerkte Verschiedenheit der Auffassungen bezüglich der Haltung Spaniens zu andern Mächten soll der „Köln. Ztg.“ zufolge darin ihre Erklärung haben, daß während sich Konservative und Liberale mehrfach bekämpfen, die Radikalen und versteckten Republikaner auch gegen das Ministerium und die Dynastie wählen. Diese Partei ist bekanntlich französisch durchsetzt. Das Ministerium sucht dem genannten Blatt zufolge sie zu gewinnen, was Mißdeutungen nach außen hin veranlaßt. Aber die Ordnungsparteien würden wohl die Oberhand behalten.

#### Großbritannien.

London, 21. Nov. Wir theilten gestern einen kurzen Auszug aus den von Lord Salisbury im Oberhause abgegebenen Erklärungen, die Blokade der ostafrikanischen Küste betreffend, mit. Bei der Wichtigkeit der Angelegenheit dürfte es angezeigt sein, auch von einer ausführlicheren Meldung, die Wolffs Bureau über die Erklärungen des englischen Premiers macht, Kenntniß zu nehmen. Danach erwiderte Lord Salisbury auf die Anfrage des Lord Dunraven, das einzige Schriftstück, welches England binde, sei die von ihm (Salisbury) selbst unterzeichnete Mittheilung des Auswärtigen Amtes an den deutschen Botschafter, Grafen Passfeldt. England sei nur verpflichtet, sich gewissen Flottenoperationen anzuschließen; er habe nicht im geringsten die Absicht, daß England sich an militärischen Operationen beteilige; er habe gegen eine Unterbrechung jeder Kommunikation mit der Küste Einwand erhoben und die Versicherung erhalten, daß eine solche Absicht nicht vorhanden sei. Die ausgetauschten Noten betreffen nur das Verbot der Waffeneinfuhr und Slavenausfuhr. England handle in Bezug auf die Blokade als Bundesgenosse des Sultans von Sansibar gegen die rebellischen Sklavenhändler. Er glaube nicht, daß Frankreich den geringsten Zweifel hege über die Legalität der von England eingenommenen Stellung. Eine Meinungsverschiedenheit mit Frankreich sei nicht zu erwarten. Zwischen Deutschland und Frankreich sei betreffs dieser Operation kein Gefühl der Feindseligkeit und keine Gefahr etwaiger Reibungen vorhanden. Die englische Regierung glaube, daß eine separate Aktion des deutschen und englischen Admirals beibehalten werden solle. Wenn beide Admirale bei irgendwelcher Operation derselben Ansicht sein sollten, so zögere er, den englischen Admiral durch absolutes Verbot zu binden, welches den Entschluß, unter Umständen nach eigener Diskretion zu handeln, verhindern könnte. Er lege dem Gedanken, daß Deutschland und England von Eingeborenen verwechselt werden, wenig Gewicht bei, hoffe aber, daß die Operationen in Englands Interessensphäre von englischen Kriegsschiffen geführt werden. Lord Dunraven sehe zu schwarz. Die jetzigen Operationen seien nur ein wirksameres Mittel gegen den Sklavenhandel, als was schon jahrelang gegen denselben unternommen worden sei. Daß man die aktive Hilfe einer so großen Macht wie Deutschland zur Unterdrückung des Sklavenhandels erlangen konnte, sei nicht zu unterschätzen. England sei dadurch in die beste Lage gebracht, seinem Bundesgenossen, dem Sultan von Sansibar, in der Sicherung seiner Unabhängigkeit beizustehen. Er glaube, daß Portugal, den erhaltenen Versicherungen gemäß, kooperiren werde. — Ueber die Sitzungen der Richterkommission, welche die Anschuldigungen der „Times“ gegen Parnell und dessen Genossen zu untersuchen hat, war in den letzten Tagen nichts Bemerkenswerthes mitzutheilen. Ein Zwischenfall in der gestrigen Sitzung dürfte jedoch der Erwähnung werth sein. Beim Beginn der gestrigen Sitzung lenkte der Staatsanwalt die Aufmerksamkeit des Gerichtshofs auf einen Artikel Kerry's in dem Blatte „Sentinel“, dessen Eigentümer Emond Harrington, einer der von den „Times“ Angegriffenen, ist. Der Artikel beschuldigt den Gerichtshof der Parteilichkeit und bezeichnet ihn als gefügiges Werkzeug der Regierung und Mitverschworenen der „Times“. Auf Ersuchen des Advokaten Harringtons verurtheilte der Gerichtshof die Berathung über den Artikel des „Sentinel“ auf heute. In der heutigen Sitzung verhängte der Präsident eine Geldstrafe in der Höhe von 500 Pfund gegen Harrington und den Deputirten Kerry wegen des von Kerry im „Sentinel“ veröffentlichten Artikels.

#### Rußland.

St. Petersburg, 21. Nov. Wie die „Now. Wremja“ meldet, ist die auf Befehl des Kaisers Alexander in Vorki gepflanzte Untersuchung über die Ursachen der Katastrophe vom 29. Oktober zum Abschluß gelangt. Das Ergebnis derselben werde demnächst offiziell mitgetheilt werden. So viel schon jetzt verlautet, sei der schlechte Zustand des Bahnkörpers als eine der wesentlichen Ursachen des Unfalles zu betrachten. Die Nachricht vom Abschluß der Untersuchung erhält dadurch ihre Bestätigung, daß heute (wie schon durch ein Telegramm berichtet wurde) die Ernennung des Generalleutnants Pauker zum Minister der öffentlichen Verkehrsanstalten bekannt gemacht worden ist. Bekanntlich hatte der Kaiser angeordnet, daß der jetzige Verkehrsminister bis zum Abschluß der Untersuchung im Amte zu bleiben habe. Pauker, ein hochbegabter Mann, gilt als Autorität im Ingenieurwesen und soll von unbeeuglicher Rechtchaffenheit sein. Pauker ist Mitglied der großen russischen Eisenbahngesellschaft, hat stets die Bauten des Hofprofessors ausgeführt, ist auch Mitglied der Kommission für die Petersburger Hafen-

bauten und war Präses der Kommission zur Revision der Transkaspibahn. Der zu seinem Adjunkten ernannte General Petrow soll ein guter Techniker und Spezialist in Dampfmaschinen sein. Die Petersburger Presse begrüßt die Ernennung Weider sehr sympathisch. Es verlautet, Verkehrsminister Pauker beabsichtige, sämmtliche russische Bahnen sofort einer eingehenden Revision zu unterziehen.

#### Griechenland.

Athen, 20. Nov. Nicht bloß in der griechischen Presse, sondern auch in andern politischen Kreisen Griechenlands werden für die Pflege vertrauensvoller Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn, als die den hellenischen Interessen bestentsprechende Politik, immer zahlreichere und zum Theil sehr gewichtige Stimmen laut. Diese Bewegung scheint insofern Dauer zu versprechen, als sie keineswegs eine über Nacht entstandene und eben dadurch der Gefahr rascher Verflüchtigung ausgesetzte Laune, sondern das Ergebnis einer mehrjährigen, langsame und im obenerwähnten Sinne stetig erstarkenden Entwicklung darstellt. Die Entfremdung der griechischen Politik und die Neizbarkeit der griechischen Presse Oesterreich-Ungarn gegenüber wurzelte in der zu einem allgemeinen Vorurtheile gewordenen Besorgnis vor österreichisch-ungarischen Eroberungsgelüsten auf der Balkanhalbinsel. In dem Maße, als dieses Gespenst, zuerst in den leitenden Kreisen, dann allmählich auch in der Presse und der von ihr geleiteten öffentlichen Meinung seine Schrecken zu verlieren begann, trat eine nüchterne Erkenntniß der vielfachen Verührungen der österreichisch-ungarischen und griechischen Interessen, die sich nirgends feindselig kreuzen, an die Stelle des anfänglichen Mißtrauens. Die in Thronreden und parlamentarischen Erklärungen friedlicher Art abgegebenen Versicherungen, daß Oesterreich-Ungarn in der freien und selbständigen Entwicklung aller Balkanvölker den leitenden Grundsatz seiner Politik erblicke; die für Griechenland sympathischen Aeußerungen des Grafen Kalnoth in den letzten Delegationsessionen; der bestimmte Ernst, mit welchem in Wien den Aufrollungsversuchen der macedonischen Frage entgegengetreten wird; die Auberufung solcher Konsularfunktionäre, welche dem Programme der vollsten Unparteilichkeit Oesterreich-Ungarns in den inneren Fragen und Spannungen der Balkanstaaten nicht treu zu bleiben gewiß hatten; in allerletzter Zeit endlich die Einmüthigkeit, mit welcher die Presse Oesterreichs und Ungarns den jüngsten Courtisafest des Kaisers Franz Josef dem Könige Georgios gegenüber zu einer Kundgebung der Sympathie auch von Volk zu Volk zu erweitern sich beflissen zeigte; das sind die hauptsächlichsten Punkte jener zähen Entwicklung, die sich nach allen Anzeichen entsprechend fortzusetzen verspricht. Gewiß ist, daß heute das Märchen vom „Orange nach Ofen“ nur noch in verschrobrenen Köpfen haftet und zur Zeit nur mehr von Leuten verbreitet wird, die ein berufsmäßiges Interesse daran haben. Es weicht der Einsicht, daß gerade Griechenland allen Grund habe, den schließlichen Erfolg jener europäischen Politik zu wünschen, welche die Balkanländer ihren angestammten Bevölkerungen zu erhalten und gewalthätiges Eingreifen der Großmächte bei der Lösung der orientalischen Frage möglichst fern zu halten sucht.

#### Beitungsstimmen.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ wendet sich gegen die Angriffe, welche seitens einiger Blätter die deutschen Bischöfe anlässlich der dem Kaiser zugehenden Suldigungsadresse zu erfahren hatten: „Völlig unbegreiflich ist es uns, daß einzelne Blätter kurzfristig genug sind, die Bestrebungen der kirchlichen Presse ihrerseits zu fördern, indem sie die bischöfliche Adresse zur Zielscheibe der bestigsten Angriffe machen und gegen die Unterzeichner derselben in einer Weise losziehen, als ob sie ein Missethäterverbrechen begangen hätten. . . Die „Germania“ berechtigt sich denn auch, diese unflugen Angriffe weiter zu verbreiten. Keiten sie doch Wasser auf ihre Mühle! Die Zentrumspresse vertritt es vortreflich, alle Fehler der Gegner für sich auszunützen, und deshalb sollten die Gegner des Zentrums sich um so achtsamer vor allen Fehlern hüten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Dr. Windthorst augenblicklich kein lebhafteres Verlangen hat, als den kirchenpolitischen Kampf in irgend einer Form neu zu entfachen. Er braucht ihn notwendig, um die Zentrumsparthei in der bisherigen Stärke fortzuhalten und die in dieser Fraktion vorhandenen zahlreichen inneren Gegenläufe nach außen hin zu verschleiern. Daraus folgt für alle, die nicht den Bestrebungen des Zentrums Vorschub leisten wollen, die bringende Nothwendigkeit, alles zu vermeiden, was irgendwie dazu geeignet erscheint, diesem Verlangen des Zentrumsführers Vorschub zu leisten. So lange die preussische Regierung ihren gegenwärtigen, durchaus korrekten und klugen Standpunkt feilt, indem sie ihre Beziehungen zur Kurie und zum Episkopat möglichst freundlich gestaltet, ohne unbedingte, die staatlichen Interessen schädigenden Forderungen von dieser Seite nachzugeben, so lange ist es der nichtkirchlichen Presse äußerst leicht gemacht, sich bezüglich der kirchenpolitischen Erörterungen die größte Zurückhaltung aufzuerlegen. Die „Germania“ und die anderen liberalen Blätter würden dann recht bald in arge Verlegenheit kommen, woher sie den Stoff zu ihren gewöhnlich unangenehmen, spaltenlangen Streitartikeln nehmen sollen. Bisher waren einige leidenschaftliche gemessene Zeitungen ihre besten, wenn auch natürlich unfreiwilligen Mitarbeiter. Man brandet bloß die letzten Nummern der „Germania“ durchzusehen, um sich davon zu überzeugen.“

Unter der Ueberschrift: „Die Bekämpfung der Sozialdemokratie“ besprechen die „Hamburger Nachrichten“ die bevorstehenden Erörterungen über die Verlängerung des Sozialistengesetzes, bei welchen die von nationalliberaler Seite vorgeschlagenen beiden Abänderungsvorschläge, die Verschärfung des gemeinen Rechts und der Erlass eines Spezialgesetzes, in Erwägung gezogen werden dürften, und schließen ihre Ausführungen folgendermaßen: „Was die Abänderung des gemeinen Rechts betrifft, so sind positive Andeutungen unseres Willens bisher nur dahin gemacht worden, daß ein Strafparagraf zuzuschaffen wäre, welcher die Eigentumsordnung ebenso gegen gefährliche Angriffe in Wort und Schrift schützen soll, wie dies betrefß anderer Grundlagen der staatlichen und gesellschaftlichen



# Sodener Mineral-Pastillen zu haben à 85 Pfg. pro Schachtel in allen Apotheken

Diese allseitig so beliebt gewordenen Pastillen haben sich auf das Beste bewährt und leisten die vorzüglichsten Dienste gegen die nachfolgend genannten Krankheitserscheinungen.

**Einfache Verschleimung**, wie sie täglich von Tausenden geistiger Getränke in froher Gesellschaft empfunden wird, wird mit sicherem Erfolge dadurch verhütet oder bekämpft, indem man am Abend selbst und andern Morgen je 3-4 Pastillen in seinem Munde sich auflösen läßt; denn schleimlösend in hohem Grade sind die bekannten Sodener Mineralquellen und desgleichen die aus ihnen gewonnenen Sodener Mineral-Pastillen.

**Hustenkranken** pflegen daher die eifrigsten Besucher Sodens und, falls sie nicht in's Bad reisen können, die bereitwilligsten Käufer der Sodener Mineral-Pastillen zu sein. Es ist indes sehr zwischen leichten und schweren Hustenanfällen, zwischen rasch vorübergehenden und chronischen, langwierigen Katarthen des Rachens, des Kehlkopfs und der Lungen zu unterscheiden. In erster Linie dürften die Mineral-Pastillen aus dem Sodener Quellschlag sogar denen zu empfehlen sein, die sich nur der großen Empfänglichkeit ihrer Athmungsorgane für katarthale Affectionen bewusst sind und darauf denken, namentlich bei kalter, windiger Bitterung **Husten und Heiserkeit** zu vermeiden, d. h. dem Eintreten dieser Reiden dadurch vorzubeugen, daß sie während des Gehens in rauher Luft eine Sodener Mineral-Pastille im Munde auflösen.

Ist die Heiserkeit schon eingetreten, zeigt sich beim Sprechen der Kehlkopf gereizt und befindet ein häufiger Husten den eingetretenen Lungenkatarth, dann genügt natürlich eine vereinzelte Pastille nicht; es müssen mehrere Sodener Mineral-Pastillen wiederholt nach einander genommen werden, um die wohltätig lösende und mildernde Wirkung auf die afficirten Schleimhäute zu üben. Wer wird einen qualenden Husten in seiner Nähe mit anhören wollen, ohne ein so bewährtes Linderungsmittel anzurathen?

**Große Lungen-Katarthe** und ausgeprägte Tuberculose erfordern noch sorgfameren und reichlicheren Gebrauch der Sodener Mineral-Pastillen, von welchen dann 2 bis 3 mal täglich 5-10 Stück in  $\frac{1}{4}$  Liter lauwarmem Sodener Wasser No. III gelöst und zu einer Zeit genommen werden, in welcher der Magen nicht mit Speise belastet, also nicht in Verbindung anderer Stoffe begriffen ist.

Einer besonderen Beweisführung, daß die Sodener Quellen für chronische Katarthe der Athmungsorgane äußerst heilwirkend sind, bedarf es nicht. Aerztliche Autoritäten von anerkannter Bedeutung haben sich längst, ohne Widerspruch zu finden, dahin geäußert, daß gerade der Gebrauch der Quellen, aus welchen die Mineralstoffe zu den

# Sodener Mineral-Pastillen

hauptsächlich gewonnen werden, „sich (wie ein Sachkenner schreibt) ganz vorzüglich für das ganze Gebiet chronisch-entzündlicher Krankheiten der Respirations-Organen, in specie des Kehlkopfs und der Nasopharyngeal-Schleimhaut eignet.“

**Brustkranken** aller Nationen pilgern alljährlich in so großer Zahl nach dem schönen Taunusbad, daß man dort die Empfindung hat, es würde die Wirkung, welche die Sodener Brunnen auch für andere, namentlich Unterleibskrankheiten bieten, unterschätzt. Brustkranken verlangen auch am meisten nach einer Fortsetzung der Sodener Kur durch Gebrauch der Sodener Mineral-Pastillen, weil sie wissen, daß dieselben aus den besten Quellen Sodens, unter ärztlicher Controlle, durch Abdampfung gewonnen werden. Ein ärztlicher Schriftsteller rath zum Gebrauch der mineralischen Naturheilmitel Sodens da, wo „Reizzustände der Respirations-Organen vorhanden sind, welche den Verdacht der Lungen-Phthise erwecken“. In letztere aber eingetreten, so wirken die Sodener Mineral-Pastillen den die Lungen-Phthise begleitenden Katarthen der Bronchien entgegen.

Schließlich sei hier noch erwähnt, daß bei den qualvollen Leiden, denen unsere Kinder **Keuchhustens** unterworfen sind, der Gebrauch der Sodener Mineral-Pastillen von erfolgreichster Wirkung ist. Beruhigend, lösend und lösend in ihrem Effecte, mildern sie die anstrengenden Ausbrüche des krampfhaften Hustens, beschleunigen und erleichtern die Schleimabsonderung, schwächen somit ungeniehmlich die nach dem Husten eintretenden Erbrechungen und heben die den Husten begleitende, oft an das Erstickende grenzende Athemnoth. Eine Pastillenkur bei Keuchhustens nimmt der gefährlichen Krankheit Schwere und Wucht und hat sich vollkommen bewährt als das vornehmste diesbezügliche Linderungsmittel.

Nach **Lungen- und Rippenfell-Entzündungen** ist zur Verhütung oder Milderung der Nachwehen der Gebrauch der Sodener Mineral-Pastillen in hohem Grade indicirt und bildet eine Vorsichtsmaßregel, die ebenso durch die Sorgfalt der Pflege eines Genesenden geboten, als perenniar leicht zu beschaffen ist.

Ein wahres Volksarzneimittel sind die Sodener Mineral-Pastillen bei allen Ständen geworden und zahlreiche Zeugnisse von Aerzten des In- und Auslandes sprechen laut dafür, daß sie die Wirkungen, welche man von ihnen erhofft, auch in Wahrheit üben.

Die Sodener Mineral-Pastillen bilden unstreitig und mit Recht das bevorzugteste diesbezügliche Heilmittel unserer Zeit. Auf Grund ihrer Heilkraft erzeugen dieselben bei der jüngst stattgehabten Eröffnung der Internationalen Ausstellung in Brüssel nicht allein die besondere Aufmerksamkeit und die lobende Anerkennung Seiner Majestät des Königs der Belgier, sondern sie fanden auch die vollste Würdigung der hervorragendsten Autoritäten und der sachkundigen Preisrichter.

**Jede Familie, die einen schwer Hustenden, einen Lungenleidenden in ihrer Mitte hat, wird mit Genugthuung das lindernde und zur Genesung hinleitende Wirken der Sodener Mineral-Pastillen wahrnehmen und Jeder, der sich eines so wohlthätigen Mittels verschaffen will, findet unter den vielen Bezugsstellen diejenige, welche ihm das bewährte Hausmittel ohne Mühe liefert.**

Der verdienstvolle medicinische Schriftsteller Dr. Kolb sagt über die Sodener Heilquellen, deren transportatives Product die Sodener Mineral-Pastillen sind: „Die Heilkraft hat durch die höchst glücklichen Erfolge bei **Lungentuberculose** die verdiente Anerkennung gefunden, doch nicht minder glänzend sind die Resultate der Heilwirkungen bei Erkrankung der **Athmungsorgane** und bei jenen Krankheitsstufen, die mit dem gemeinsamen Namen **chronischer Katarth** bezeichnet werden.“

Dr. med. D. H. Leipzig, konnte wie folgt über die Anwendung der Sodener Mineral-Pastillen berichten: „Ich kann Ihnen mittheilen, daß die angewandten Sodener Mineral-Pastillen ganz vorzüglichem Erfolg gehabt. Sofort haben sie **ausserordentlich günstig auf die Expectoration** gewirkt, so daß der Husten, der allen angewandten Mitteln trogte, sich schnell zum Besseren gewendet hat und wie ganz geschwunden ist.“

**Es ist auch eine ärztlich constatirte Thatsache, dass die Diphtheritispilze in den meisten Fällen sich in dem vorher catarrhalisch erkrankt ist. Es empfiehlt sich desshalb während Diphtheritis-Epidemien, dass alle Mütter ihre Kinder dazu anhalten, auf den nothwendigen Wegen zur Schule etc. eine Pastille im Munde langsam zergehen zu lassen.**

**Für den altkatholischen Kirchenbau in Karlsruhe**  
gingen ein: aus Bern durch Hrn. Stadtpfarrer Bodenlein von Frau Luise Lenz-Hermann 1134 M.; aus Breslau von Hrn. Uhrmacher Butschek 5 M.; aus Königsberg von Hrn. Eisenbahnretirirten Bludau (15. Gabe) 3 M.; aus Hohentengen von J. N. Sutter 2 M.; aus Freiburg i. B. durch Hrn. Pfarrer Nenn 5 M.; aus Karlsruhe durch Hrn. Stadtpfarrer Bodenlein von Frau Schneidermeister R. 2 M., aus dem Opferkasten der St. Kirche am 4. Novbr. 3 M., von Hrn. Staatsrath Dr. Dell 10 M., Hrn. Rentner Lutzmann 10 M., Frau Rechnungsrath Beutel 5 M., Hrn. Konditor Giebel 3 M., aus dem Sammelfäßchen der St. Kirche 40 Pf. Zusammen 1182 Mark 40 Pf. Früher eingegangene 40421 M. 59 Pf. Zusammen 41603 M. 99 Pf. Wir danken für obige Beiträge und bitten um weitere Zuwendungen.  
Zum Empfang von Beiträgen sind bereit die Herren: **Bodenlein**, Stadtpfarrer, Leisingstraße 5; **S. Hanel**, Rentner, Stephanienstraße 37; **L. Geis**, Fabrikant, Bürgerstraße 3; **F. Ludwig**, Rentner, Kaiserstraße 147; **L. Weich**, Stadtrath, Kriegsstraße 70; **F. Weber**, Stadtrath, Weidenstraße 48; **Lugo**, Medicinalrath, Stadttheil Mühlburg, Kaiser-Allee 36. (Sämmtliche in Karlsruhe. Der Kirchenvorstand. R. 592.)

zum Kreuz, Sägemühle, Waschlüche, Mählmühle, Lattensäge und 54 qm Haus- und Hofplatz nebst Garten, 549 ar Aderfeld, 423 ar Wiesen, 468 ar Weidfeld, 27 ar Oedfeld und 504 ar Wald; — zusammen ein geschlossenes Hofgut in der Spitzgen, mit Wohnungs-, Nutzungs- und Leibgedingsrechten belastet, taxirt 21,000 M.  
Die Streigungsverbedingungen können auf der Kanzlei des Unterzeichneten, Wallstraße Nr. 9a., eingesehen werden.  
Freiburg, den 16. November 1888.  
Der Vollstreckungsbeamte:  
Straub, Großh. Notar. R. 610.

**Kraft- und Arbeitsmaschinen-Anstellung, München 1888.**  
D. 957.2.  
**Carl Schmidt's Patent-Waschmaschine Preis 45 Mk.**  
„Badenia“ zerlegbar als Kuchentisch.  
Unter 5 angestellten Waschmaschinen  
**Einzig prämiirtes System.**  
Anerkannt beste, praktischste und billigste Waschmaschine der Neuzeit. Rentabelstes Weihnachtsgeschenk.  
Mehrere 100 Anerkennungschriften.  
Prospecte gratis und franco.  
Fabrik & Lager: **Carl Schmidt, Karlsruhe, Werderstraße 11.**  
P.S. Meine selbstgehaltene Patente der Waschmaschine „Badenia“ für Frankreich, Belgien und England suche zu verkaufen. Tüchtige Vertreter gesucht.  
In der Großherzoglichen Landesgewerkschaft habe meine preisgekrönte „Badenia“ ausgestellt und bitte um gefl. Berücksichtigung.

**Vorbildungsanstalt für Militär & Marine**  
verbunden mit Pensionat.  
Stuttgart, Hasenbergstraße No. 5  
Dirigent: Oscar Hanke,  
Königl. Preuss. Ingenieur-Hauptm. a. D.  
D. 964.2. Singheim, Amts Baden.  
**Bappelstämme-Versteigerung.**  
Die Gemeinde Singheim läßt am **Dienstag dem 27. 1. Mts.** 178 Stück Bappelstämme auf dem Stod in 36 Losabtheilungen vertheilern.  
Die Zusammenkunft ist bei der hiesigen Bahnhofsstation, Vormittags  $\frac{1}{2}$  9 Uhr, von wo aus man sich in den Wald begeben wird.  
Singheim, den 19. November 1888.  
Der Gemeinderath.  
Peter.  
vdt. Hillert.

**Wirthshaus- und Hof-Versteigerung.**  
Infolge richterlicher Verfügung werden dem Lorenz Goldschmidt, Kreuzwirth in St. Märgen, am **Donnerstag dem 13. Dezember d. J., Nachmittags 2 Uhr**, im Rathhaus zu St. Märgen öffentlich zu Eigenthum versteigert und endgiltig zugeschlagen, wenn das höchste Gebot auch unter dem Anschlag bleibt, folgende Liegenschaften auf der Gemarkung St. Märgen:  
Haus Nr. 183: Ein von Stein erbautes, zweistöckiges Wohnhaus nebst Scheuer und Stall unter einem Dache, mit der Realwirtschaftsgerechtigkeit

**Bürgerliche Rechtspflege.**  
D. 996.1. Nr. 16.314. Mannheim.  
Die Ehefrau des Buchbinders Jakob Sponagel von Heidenheim, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Koch, klagt gegen ihren Ehemann, s. Zt. an unbekanntem Orten abwesend, wegen harter Mißhandlung und grober Verunglimpfung mit dem Antrage auf Ehescheidung, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die III. Civilkammer des Großh. Landgerichts zu Mannheim auf **Dienstag den 5. Februar 1889, Vormittags 9 Uhr**, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.  
Zum Zweck der öffentlichen Zustellung,  
welche durch Gerichtsbeschluß vom 17. November 1888 bewilligt wurde, wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.  
Mannheim, den 19. November 1888.  
Großfellingner,  
Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.  
D. 934. Nr. 48.137. Heidelberg.  
Die diesseitige Verfügung vom 21. November 1871, Nr. 33.586, besagend: „**Jacob Viktorius von Kirchheim** wird für verschollen erklärt und dessen Vermögen seinen muthmaßlichen Erben in fürsorglichen Besitz gegeben“ wird hiermit aufgehoben.  
Heidelberg, den 14. November 1888.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
gez. Büchner.  
Dies veröffentlicht der Gerichtsschreiber: Braungart.

R. 619. Karlsruhe.  
**Dienstverledigung.**  
Der Notariatsbezirk Freiburg IV ist in Verledigung gekommen. Bewerber haben ihre Gesuche binnen einer Woche dahier einzureichen.  
Karlsruhe, den 20. November 1888.  
Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts.  
Koff. Schulz.

R. 618. Karlsruhe.  
**Bekanntmachung.**  
Die Bildung der Notarskammer betr.  
Auf Grund des § 22 der landesherrlichen Verordnung vom 30. August d. J., die Bildung und Geschäftsführung der Notarskammer betr. (Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. XXXVII), werden sämmtliche nach § 3 der genannten Verordnung wahlberechtigten Notare des Großherzogthums aufgefordert, ihre schriftlichen Abstimungen zur Wahl der aus neun Mitgliedern zu bildenden Notarskammer nach der Vorchrift des § 22 der Verordnung längstens bis zum **15. Dezember l. J.** an das diesseitige Ministerium einzusenden.  
Karlsruhe, den 17. November 1888.  
Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts.  
Koff. D. Pfele.

R. 620. Karlsruhe.  
**Bekanntmachung.**  
Aus der Stiftung eines Ungeannanten für Studierende der Universität Heidelberg ist ein Stipendium von jährlich **400 M.** zu vergeben.  
Dasselbe ist — ohne besondere Vorbehalte hinsichtlich der Konfession oder des Studiums — hauptsächlich für Studierende der Universität Heidelberg aus dem Großherzogthum Baden bestimmt und sollen solche Bewerber besonders berücksichtigt werden, welche in Heidelberg auch ihrer Wittäufspflicht genügen.  
Bewerber haben ihre diesbezüglichen Gesuche unter Anschlag der Geburts-, Vermögens- und Studienzeugnisse innerhalb **4 Wochen** hierher einzureichen.  
Karlsruhe, den 17. November 1888.  
Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts.  
Koff. Sund.

R. 611. Karlsruhe.  
**Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**  
Für die Beförderung von gereinigtem Petroleum in Fässern, in Wagenladungen von mindestens 5000 kg oder hierfür zahlend, mit Verlastung von Mannheim, Ludwigshafen, Mainz, Gustavsburg, Frankfurt a. M. u. Kassel kommt mit sofortiger Gültigkeit für die Strecke **Wagel Bad. Bahnhof transit** — Genf via Olten ein Reexpeditionstrasport von 312 Cts. pro 100 kg zur Einführung. Das Abladen der Sendungen in Genf erfolgt auf Kosten der Eisenbahnverwaltung.  
Nähere Auskunft erteilt das diesseitige Tarifbureau.  
Karlsruhe, den 21. November 1888.  
General-Direktion.

R. 581.2. Nr. 2445. Vörrach.  
**Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**  
Höherer Auftrage zufolge sollen die Bauarbeiten zur Verstellung der neuen Güterhalle auf Station Vörrach auf dem Submissionswege in Auftrag gegeben werden.  
Die Bauarbeiten sind veranschlagt:  
1. Erd- u. Maurerarbeit 8131 „ 30 J.  
2. Gypferarbeit . . . 495 „ 50 „  
3. Zimmerarbeit . . . 9634 „ 35 „  
4. Schreinerarbeit . . . 818 „ 06 „  
5. Glaserarbeit . . . 762 „ 07 „  
6. Schlosserarbeit . . . 1535 „ — „  
7. Flechnerarbeit . . . 475 „ 68 „  
8. Tischlerarbeit . . . 1318 „ 20 „  
zusammen 29230 „ 46 J.  
Bläne, Kostenberechnung und Verbindungsblätter liegen bei unterzeichneter Stelle zur Einsicht auf und sind selbst die Angebote portofrei längstens bis **Mittwoch den 28. November d. J., Vormittags 11 Uhr**, um welche Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten stattfindet, einzureichen.  
Vörrach, den 17. November 1888.  
Großh. Eisenbahninspektion.  
D. 968.1. Königheim.  
**Valantis Stipendium.**  
Das Valentin Walz'sche Stipendium dahier mit jährlich 88 Mark ist vakant. Dasselbe ist zunächst für arme Verwandte des Stifters zum Studium oder zur Erlernung anderer nützlichen Kenntnisse bestimmt.  
Bewerber haben sich unter Vorlage eines beglaubigten Stammbaums, sowie eines Unterrichts- und Vermögenszeugnisses und über fittliches Verhalten innerhalb vier Wochen dahier anzumelden.  
In Ermangelung von Anverwandten werden auch solche, die mit dem Stifter nicht verwandt sind, zugelassen.  
Königheim, den 15. Novbr. 1888.  
Der Armenrath.  
Bürgermeister Zimmermann.  
Träger.